

An die Schulleitungen
der sonderpädagogischen Förderzentren
in Bayern

Heilsbronn, 28.04.2023

Sehr geehrte Schulleiter:innen,

wir wenden uns aus Heilsbronn an Sie, wo uns am Dienstag, den 25.04.23 eine Nachricht ereilt hat. Diese hat eine unglaubliche Welle an Fassungslosigkeit, Wut, Traurigkeit und dem Gefühl absoluter Ungerechtigkeit in der gesamten Ausbildungsgruppe ausgelöst.

Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat nach jahrelangen Forderungen nach einer fairen und angemesseneren Entlohnung sowie einer Aufwertung der Heilpädagogischen Förderlehrer:innen eine neue Ausbildung ins Leben gerufen und präsentiert dies nun als Erfolg für unsere Berufsgruppe. Dieser Kurs 52 (Lernen, Sprache und Verhalten) wird der letzte sein, in dem Heilpädagogische Förderlehrer*innen ausgebildet werden.

Nun folgt die Möglichkeit für Erzieher:innen, Heilpädagog:innen und Heilerziehungspfleger:innen nach einer zweijährigen Ausbildung als Fachlehrkraft Sonderpädagogik nach dem 2. Ausbildungsjahr in A10 eingruppiert, entlohnt und verbeamtet zu werden.

Das für uns Unfassbare dabei ist, dass wir von dieser Entscheidung mit all seinen Auswirkungen nicht profitieren werden, obwohl die Ausbildungsinhalte und auch die kurz bevorstehenden Prüfungen nach derzeitigem Kenntnisstand inhaltlich vergleichbar sein werden.

Wir alle haben uns neben Beruf und Familie auf diese sehr zeit- und inhaltsintensiven Anforderungen, die einem Referendariat sehr ähnlich sind, engagiert eingelassen, um uns für die unterrichtende und erzieherische Arbeit im Bereich der Sonderpädagogik qualifizieren und ausbilden zu lassen.

Nach schriftlicher Hausarbeit (PowerPoint-Präsentation) und drei Beratungsbesuchen stehen wir nun kurz vor den Prüfungen (praktische, mündliche, schriftliche, weitere Referate). Wir legen Zeugnis ab und gehen unterbezahlt und mit einer aussterbenden Berufsbezeichnung aus den Prüfungen heraus, die es zumal nur in Bayern gibt.

Wir fühlen uns ein Stück weit gedemütigt, hintergangen und um die Chance einer neuen Berufsbezeichnung gebracht und der damit verbundenen höheren Besoldung und Verbeamtung.

Jede:r Erzieher:in, der wir zukünftig in der MSH beratend gegenüber sitzen werden, verdient aufgrund der deutlich verbesserten finanziellen Aufwertung und Vergütung ihrer Tätigkeiten, trotz unserer höheren Qualifikation, um ein Vielfaches mehr (siehe aktuelle Tarifiergebnisse 2022/23).

In der Realität unterrichten und fördern Heilpädagogische Förderlehrer:innen selbstständig und eigenverantwortlich in den Klassen sowie den Schulvorbereitenden Einrichtungen (SVE) bei nicht angemessener Bezahlung und Eingruppierung, da wir nur als „weiteres pädagogisches Personal“ (Art. 60 BayEUG) gelten.

Wir fordern eine Angleichung unserer aktuellen Zusatzausbildung an die künftige Fachlehrerausbildung.

Nun unsere Bitte an Sie als Schulleiter:innen:

Wir hoffen auf Ihre Solidarität und Fürsprache gegen diese Ungerechtigkeit und für das Eröffnen von Möglichkeiten für unsere Berufsgruppe der Heilpädagogischen Förderlehrer*innen. Geben Sie unseren Unmut und unsere Entschlossenheit weiter, dafür einzutreten, dass wir nicht um das gebracht werden, was uns aufgrund unseres arbeitsintensiven Lernens und Weiterqualifizierens zustehen würde.

Für unsere verantwortungsvolle, flexible und engagierte sonderpädagogische Arbeit wünschen wir uns nach durchschnittlich siebenjähriger Ausbildungszeit (als Erzieher:innen mit einer staatlichen Anerkennung) eine angemessene, gerechte Bezahlung und eine echte Wertschätzung.

Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns!

Mit freundlichen Grüßen

Alle Teilnehmer:innen des HFL-Kurses 52